

Zeitgeschehen

Udi Levy

Massaker, Besatzung und spirituelle Pirouetten

Zum Nicht-Verstehen der Lage im Nahen Osten

Schon zu Beginn dieses Aufsatzes lässt sich ein Widerspruch nicht vermeiden. Jeglicher Bericht, der seit dem 7. Oktober letzten Jahres über dessen Folgen geschrieben wird, beginnt nämlich mit einer kurzen Wiederholung im Sinne von: »Zuerst überfielen Hamas-Kämpfer (bzw. Terroristen) israelische Siedlungen, verbrannten Häuser, töteten 1.200 Menschen und nahmen einige als Geiseln. Daraufhin überfiel das israelische Militär den Gazastreifen, hinterließ unfassbare Zerstörungen und tötete etwa 30.000 Palästinenser.« Dann folgt eine Stellungnahme, je nach Verfasser der einen oder der anderen leidenden respektive Leid erzeugenden Partei sich zuneigend. Ich wollte ja nicht so beginnen – und dennoch tat ich es.

Wage ich es als Auslandsisraeli, während eines Chats mit Bekannten in Israel auf das Leid im Gazastreifen hinzuweisen, werde ich schnell und oft als Hamas-Unterstützer klassifiziert. Spreche ich mit Palästinensern, so haben sie nur wenig Verständnis für das, was sich in Israel abspielt – in einer völlig zerklüfteten Gesellschaft, deren Fraktionen miteinander nicht kommunizieren, und in der eine Staatsführung amtiert, die nur sich selbst im Blick zu haben scheint. Eine Gesellschaft, aus der 300.000 Männer als Reservisten eingezogen wurden, die nun gemeinsam mit dem stehenden Heer den Gazastreifen in Schutt und Asche legen, zehntausende Palästinenser töten und hunderttausende in eine Binnenflucht treiben.

Sie kehren entweder traumatisiert oder euphorisiert in das Zivilleben zurück und finden dort einen umfassenden Zerfall vor. Während Rentner und Frauen große Hilfsorganisationen aufgebaut haben, welche die vaterlosen Familien unterstützen und den hunderttausenden Binnenflüchtlingen aus dem Norden des Landes sowie dem Grenzgebiet des Gazastreifens unter die Arme greifen. Diese Flüchtlinge vegetieren in Hotels und Notunterkünften ohne Perspektive dahin, denn ihre Landwirtschafts- und Tourismusbetriebe sind längst kollabiert.

Täglich werden Soldaten zu Grabe getragen. Und alle Herzen pochen für die Geiseln in der Gefangenschaft der Hamas. Wöchentlich stattfindende Demonstrationen gegen die Regierung werden inzwischen von der Polizei – unter Itamar Ben-Gvir, dem Minister für »Nationale Sicherheit«, einem rechtsradikalen Extremisten – brutal niedergeschlagen. Das sind Verhältnisse, über die man sich von Europa aus nur oberflächlich informieren und ohne Kenntnis des Landes kaum realistische Vorstellungen bilden kann. So auch in Bezug auf das, was das Grauen im Gazastreifen betrifft. Und im Hintergrund, geografisch sehr nah, bewusstseinsmäßig in weiter Ferne, machen rechtsradikale, nationalreligiöse Siedler das Leben der Palästinenser in der Westbank zur Hölle – und das Militär schützt sie statt der Opfer.

Aus dem Nicht-Verstehen der gegenwärtigen grausamen Realität des Landes, in dem ich ge-

die Drei 2/2024

boren und aufgewachsen bin, eine Realität, die eine hundertjährige Entstehungsgeschichte hat, steigt manches von dem, was unter dem Begriff des »Holocaust« in meinem Gedächtnis eingelagert ist, wieder auf. Indem ich das niederschreibe, höre ich schon die Reaktionsvibrationen: »Das kann man doch nicht vergleichen!« Doch. Und zwar unter einem bestimmten Gesichtspunkt, nämlich der Frage, die auch damals manche Menschen plagte: Wo war Gott, als in Auschwitz die Krematorien rauchten? Und im Präsens: Wo ist er jetzt? Auch in der Ukraine und überall dort, wo Menschen durch Waffen und Hass sterben, stellt sich diese Frage. Allerdings nicht den Atheisten, denen sie gar nicht in den Sinn kommt. Sondern denen, die an eine barmherzige, vergebende, Frieden stiftende Jenseitigkeit, deren Wille im Himmel und auf Erden geschehen soll, glauben. Auch jene Ethnie betreffend, die der Heiligen Schrift nach von Gott auserwählt wurde.

Aus dem Geist heraus wirken

Spätestens bei dieser häretischen Fragestellung blinkt bei manchen Steiner-Lesern die Ampel der Freiheit auf – der Freiheit, zwischen Religiosität und Laizismus, zwischen Glauben und Erkenntnis, zwischen Gutem und Bösem zu wählen. Und der Freiheit, das »Richtige« auch umzusetzen. Jenes Richtige, das für den Anderen falsch, um nicht katastrophal zu sagen, sein kann. Denn: Liebt man sich selbst nicht (mehr), weil die Lebensumstände verwirrend, bedrohend oder abgründig geworden sind, so liebt man seinen Nächsten auch nicht. Lebt man jahrzehntelang mit dem Unwillen oder dem Unvermögen, das Unrecht, das dem Anderen in unmittelbarer Nähe angetan wurde und wird, zu sehen, dann droht der Verlust einer realitätsgemäßen Reflexion des eigenen Verhaltens, der Wahrnehmungsfähigkeit dafür, wie man auf den Anderen wirkt, und der Bereitschaft, von ihm reflektiert zu werden. Man wähnt sich frei – ob man es dann auch ist, wenn man innerlich erstarrt und gefesselt ist, stellt sich als weitere offene Frage. Und schließlich: Was macht eine solche Seelenverfassung

der inneren Abspaltung mit der seelischen Gesundheit derer, die so gestimmt sind?

Für Menschen, die sich um die Integration spiritueller Gesichtspunkte in ihr Leben bemühen, stellt sich bei Verfolgung der verschiedenen Kriegsgeschehen weltweit die Frage nach deren Sinn und Bedeutung, nach der Möglichkeit, dieses Böse irgendwie zu verstehen. Das Böse als Faktor, der auf das Leben Einfluss hat, ist jedem Träger eines Ich in seiner äußeren wie inneren Erscheinung bekannt. Kein Raubtier tötet aus Rache, keine Schlange vergiftet ihr Opfer aus Wut, keine Krähe stiehlt aus Habgier. Es ist menschlich. Lässt man sich auf das Geschehen zwischen Jordan und Mittelmeer seit dem 7. Oktober 2023 ein, so erfährt man eine Dimension des Bösen, die jede emotionale Nachvollziehbarkeit verunmöglicht oder zumindest erschwert. – Wo kann angesetzt werden bei der Bemühung, eine plausible Erklärung zu finden?

Aus Steiners Werk kenne ich Stichworte dazu: Erbsünde. Ahriman. Luzifer. Asuras. Erzengel Michael und sein Schwert. Geistige Mächte – und andere. Steiners Werk beinhaltet manches, was historische Ereignisse aus seiner spirituellen Schau erläutert und verständlich macht. Auffällig wenig hat er sich allerdings über den Ersten Weltkrieg in diesem Sinne geäußert. Hätte er, insofern diese Prozesse sich ihm erschlossen haben, genauestens geschildert, welche Interaktionen zwischen den geistigen Mächten und dem Kriegsgeschehen zu Tod und Traumatisierung für viele Millionen geführt haben, so hätte er womöglich sein Publikum überfordert. Denn die meisten seiner Schüler hätten solche Darstellungen nicht erkennend, sondern lediglich vertrauend entgegennehmen können. Ob sie dies getröstet, gestärkt und ermutigt hätte, ihr Karma weiter zu gestalten, oder sie nur gelähmt hätte, sei wiederum in Frage gestellt. Ob heute ein Annäherungsversuch an die Misere des Gelobten Landes durch Steiner-Zitate hilfreich ist, kann nur jeder für sich selbst entscheiden. Denn je direkter man persönlich betroffen ist, desto heikler wird die Akzeptanz aller Versuche, aus der Ferne geistigen Rat zu geben. Offenbar sind Zitate aus

spirituellen Schriften nur bedingt geeignet, um auf direkt Betroffene eine lindernde, tröstende, therapeutische Wirkung zu haben.

So mag zunächst widersprüchlich scheinen, hier den folgenden Meditationsspruch Steiners zu zitieren: »Wer den Weltgeist leugnet, weiß nicht, daß er sich selbst leugnet. – Ein solcher aber begeht nicht bloß einen Irrtum, sondern er versäumt seine erste Pflicht: selbst aus dem Geist heraus zu wirken.«¹ Der Widerspruch wird entschärft, wenn der Spruch von hinten nach vorn gelesen wird. Die *erste Pflicht*, bei solchen Versuchen eine helfende Beziehungsdienstleistung zu bieten, wäre demnach: *selbst aus dem Geist heraus zu wirken*. Aus dem Geist. Nicht aus dem Buch.

Das Leid wahrnehmen wollen

Eine Spiritualität der Erkenntnis, eine erkennende Spiritualität, soll – insofern ich Steiner richtig verstanden habe – die Methodik darlegen, durch die der Schleier der Sinneswahrnehmung gelüftet werden kann, indem ein innerer Prozess, ein innerer Weg der zur Erweiterung der Wahrnehmung führt, begangen wird. Hier sich mit Überlieferungen aus spirituellen Schriften oder Schilderungen zu begnügen, ist an sich zwar bewusstseinsweiternd, nicht aber im Sinne einer übersinnlichen Erfahrung durch die Entwicklung jener Fähigkeiten, durch die der Mensch »Erkenntnisse der höheren Welten erwerben« kann². Beim therapeutischen Einsatz von Gelesenem, ist es eminent wichtig, zu unterscheiden, ob der Inhalt, den man für sich annimmt bzw. an andere weitergibt, in diesem Sinne Resultat einer nachvollzogenen Erkenntnis ist, oder bloß etwas Herbeigetragenes, mit dem man sympathisiert.

Der US-amerikanische Psychotherapeut John Welwood (1943–2019) beschrieb 1984 ein Phänomen, das er »Spiritual Bypassing« nannte.³ Verschiedene Hürden und Beschwerden des Lebens wie Traumata, alte seelische Wunden, nur teilweise oder unreif erkannte Entwicklungs Herausforderungen werden dabei durch Glaubensinhalte und spirituelle Übungsmethoden so angegangen, dass schmerzende Gefühle

und Frustrationen ausgeklammert werden, es wird sozusagen ein Bypass gelegt. Wir neigen oft dazu, es zu vermeiden, unserer Verletzbarkeit und unseren Unzulänglichkeiten, aber auch dem, was uns bedroht und beängstigt, zu begegnen und ziehen es vor, im übertragenen Sinn schmerzstillende spirituelle Mittel einzusetzen. Diese »spirituelle Umgehung« ist auch ein Ausdruck unserer Neigung, dasjenige, was uns schmerzt, zu verdrängen – eine Strategie, die den Schmerz nicht nur lindern kann, sondern auch deren Einsatz per se legitimiert.

Wenn nun dieser Weg gegenüber Ereignissen des Weltgeschehens – wir sind wieder beim im Gazastreifen – angewendet wird, so läuft man Gefahr, nicht das Böse in seiner geistigen Wirkung tatsächlich erkannt, sondern sich selbst lediglich etwas erzählt zu haben, das die Verzweiflung angesichts des Nicht-Verstehens lindern kann. Eigentlich scheint es dann, dass man sich dorthin begibt, wo der Weltgeist in seiner Wirkung geleugnet wird, und vielleicht noch gravierender: Wo man auch nicht mehr bewusst merkt, dass man sich selbst leugnet.

Als Menschen verfügen wir über die Fähigkeit der Empathie und des Mitleidens. Um diese zu aktivieren, bedarf es keiner esoterischen Übungsaktivität. Eine solche kann allerdings zu einer verschärften Wahrnehmung des Leidens anderer führen. Keine Umgehung. Keine Verdrängung. Dass all die abgründigen Ereignisse auch eine jenseitige, spirituelle Dimension haben, davon kann man aus anthroposophischer Sicht wohl ausgehen. Und der herausfordernde Weg zur Integration dieser geistigen Faktoren in das eigene Realitätsbild ist kein Bypass.

Udi Levy, geb. 1952 in Jerusalem, langjährige Tätigkeit als Sozialtherapeut in Israel und der Schweiz, jetzt Seminarleiter und Autor.

1 Meditation vom September 1903 in Rudolf Steiner: »Mantrische Sprüche. Seelenübungen Bd. II 1903-1925« (GA 268), Dornach 1999.

2 Ders.: »Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?« (GA 10), Dornach 1993, S. 16.

3 https://en.wikipedia.org/wiki/Spiritual_bypass